



POST VON JESUS

ZWISCHEN WAHRHEIT UND TREND

PASTOR LARS TIETGEN | FCG HUSUM

Moin!

Ich weiß nicht, ob Du gerne Post bekommst und was Deine Erwartungshaltung ist wenn Du zu Deinem Briefkasten gehst und den aufmachst. Was werde ich wohl heute im Postkasten haben? Bestimmt ein Schwung Werbung, schon wieder ein neuer Pizzaservice, vielleicht eine Rechnung, vielleicht aber auch eine Einladung oder vielleicht war der Paketdienst da und ich nicht, deswegen muss ich jetzt zur Postfiliale und mein Päckchen abholen.

Manchmal ist es aber auch so, dass Du wirklich Post erwartest oder? Du wartest auf einen wichtigen Brief vielleicht ein wichtiges Dokument, dass Du angefordert hast bei irgendeinem Amt. Oder Du wartest darauf, dass endlich der positive Bescheid vom Finanzamt von Deiner Einkommensteuererklärung kommt. Vielleicht ist aber auch jemand aus deiner Familie verreist und Du denkst Dir, vielleicht ist ja heute eine Postkarte von meinem Sohn, meiner Tochter oder meiner Frau im Briefkasten.

Ich würde mich so freuen, heute gute Post zu bekommen. Wenn wir heute über himmlische Post sprechen, dann geht es um Post von Jesus für seine Kirche, für seine Gemeinde. Du hast Post von Jesus! Bist Du da oder geht die Post wieder zurück?

Die Bibel beschreibt uns, dass Gott seinen Sohn Jesus auf die Erde sandte und Jesus dann einen mehrjährigen öffentlichen Dienst hatte. Er sprach am allermeisten über das Reich Gottes, dass mit ihm nun angebrochen ist. Er starb dann am Kreuz, um uns von Schuld zu befreien und den Weg zu Gott frei zu machen. Nach seinem Tod wurde er begraben und er Jesus ist dann frei Tage später auferstanden und er hat sich noch vielen Menschen gezeigt.

Dann wurde er in den Himmel aufgenommen und er sitzt zur rechten Gottes und regiert! Und Jesus hatte dann den Menschen gesagt, dass er wiederkommen wird.

Die ersten Gemeinden und überhaupt die frühe christliche Kirche hatte eine sehr starke Erwartungshaltung, dass Jesus bald wiederkommen würde. Und das haben wir Christen über die letzten Jahrhunderte und die letzten knapp 2000 Jahre auch, dass wir es erwarten, dass Jesus wiederkommen wird, so wie er das verheißen hat in der Bibel.

Heute geht es um Post von Jesus an seine Kirche und diesen Brief finden wir im Buch der Offenbarung, das ist das letzte Buch im neuen Testament. Es gibt im Buch der Offenbarung insgesamt sieben Briefe, die an sieben verschiedene Gemeinden verschickt wurden. Siebenfache Post von Jesus. Und wenn wir über diese Briefe sprechen, die auch Sendschreiben genannt werden, dann ist es wichtig zu wissen und zu verstehen, dass die Kirche, die Gemeinde zu Beginn eine viel viel stärkere und intensivere Erwartung hatte, dass Jesus bald wiederkommt, als wir das heute gefühlt haben.

Die Offenbarung ist für viele Christen ein schwieriges Buch. Es ist ein spannendes Buch, ein faszinierendes Buch und da gibt es viele verschiedene Ansichten zu. Der Original-Titel ist apokalipsis, das bedeutet übersetzt Enthüllung. Das Gegenteil von apokalipsis ist apokrypha und das bedeutet „verborgene Dinge“ bzw. „verborgene Schriften“.

Und der eine oder andere hat vielleicht auch so ein komisches Gefühl im Bauch, vielleicht sogar Angst, sich damit zu beschäftigen. Es werden ja etliche Dinge angekündigt, die uns auch schon bedrücken können. Und dann schiebt man dieses Buch ganz gerne weg und sind wir ehrlich, es ist ja auch nicht wirklich leicht zu verstehen was da so steht. Auf der anderen Seite gibt es Christen, die sich da richtig reinknien, für die es kein anderes Thema mehr gibt und die andere wichtige Punkte im Leben mit Jesus dann gerne auch mal außer acht lassen.

Ich möchte mit uns gemeinsam einen kleinen Teil der Offenbarung lesen und das ist mit einer Einladung an Dich verbunden, diesen Text mal ganz neu zu hören. Mit einem ganz neuen Ohren und ganz offenen Herzen, denn Gottes Wort, die Bibel, ist lebendig und Gott spricht zu Dir und mir ganz persönlich durch sein Wort und es meint Dich und mich.

Post von Jesus – Zwischen Wahrheit und Trend ist die Überschrift für heute und wir werden zusammen entdecken, wie aktuell dieses Thema auch für uns heute ist.

Die meisten Bibelausleger gehen davon aus, dass es der Jünger Johannes war, der diese Vision, diese Offenbarung von Gott empfangen hatte. Die Offenbarung wurde sehr wahrscheinlich zur Regierungszeit von Kaiser Domitian etwa 85-95 n. Chr. verfasst. Johannes selbst war auf die Insel Patmos verbannt worden. Wenn wir mehr verstehen, warum und für wen die Offenbarung geschrieben wurde, dann werden wir auch erkennen, dass es gar nicht so kompliziert ist.

In dieser schweren Zeit unter Kaiser Domitian für die Gemeinden kam die Post von Jesus an Johannes in Form der Offenbarung. Ich glaube, es gibt drei klare Stoßrichtungen warum und wofür die Offenbarung geschrieben wurde:

1. Es geht klar darum festzuhalten und zu proklamieren, wer wirklich Gott und Herr ist, nämlich Jesus Christus und nicht Domitian oder irgendein anderer menschlicher Herrscher.
2. Es geht um die Frage: Wen betest Du an? Vor wem beugst Du Deine Knie? In der Offenbarung kommt das Wort „anbeten“ 24 mal vor während es ganzen restlichen Neuen Testament insgesamt 35 mal zu finden ist.
3. Ein Buch als Trost und als Ermutigung mit einer eschatologischen Perspektive zu leben. Das bedeutet, dass ich mein Leben als Christ in Christus verborgen und gesichert ist, egal was passiert. Ich kann ihm mutig nachfolgen und alles geben, weil meine Zukunft gesichert ist!

Die frühe Christenheit hat sich in den ersten drei Jahrhunderten immer wieder dem Märtyrertod stellen müssen. Sie war eine zutiefst verfolgte Gemeinde und erst als das Christentum als Religion Ende des 3. Jahrhunderts anerkannt wurde, hörten die massiven Verfolgungen auf.

Es ist wichtig, die eben genannten Aspekte zu kennen und zu verstehen. Genau genommen ist die Offenbarung ein Buch, in der es unter dem Strich darum geht, dass wir vorbereitet sind, dass Jesus wiederkommt. Es ist eine Offenbarung der Zukunft und der Hoffnung. Das Buch der Offenbarung ist ein Buch das glücklich macht! Genau so stellt sich das Buch auch vor. In Off. 1,1-3 lesen wir:

1 Offenbarung Jesu Christi, die Gott ihm gab, um seinen Knechten zu zeigen, was bald geschehen muss; und indem er ~~sie~~ durch seinen Engel sandte, hat er ~~die~~ seinem Knecht Johannes kundgetan,
2 der das Wort Gottes und das Zeugnis Jesu Christi bezeugt hat, alles, was er sah.
3 Glückselig, der liest und die hören die Worte der Weissagung und bewahren, was in ihr geschrieben ist! Denn die Zeit ist nahe.

Das Buch der Offenbarung ist ein Buch das glücklich macht, weil es im wahrsten Sinne des Wortes offenbart, dass Jesus Christus der Herr ist, dass er der Sieger ist, dass er der König ist und dass er wiederkommen wird. Das Buch der Offenbarung ist ein starkes Trostbuch und ein Buch der Ermutigung, weil es uns klar macht: Wir haben eine begründete Zukunft, wir haben eine lebendige Hoffnung in Gott durch Jesus Christus.

Manchmal habe ich den Eindruck, dass viele Christen im Laufe der Jahrhunderte aber auch in unserer heutigen Zeit, dieses Buch der Offenbarung herunterbrechen und der Schrift förmlich Gewalt antun. Es wird dann ein Zeitstrahl gezogen und der Versuch unternommen, ein Fahrplan zu bekommen, wann wie was passiert oder was bei welcher Posaune geschieht.

Und dann gibt es unzählige Versuche, in irgendeiner Form einen zeitlichen Ablauf zu generieren um irgendwie zu erfahren, wann Jesus denn nun tatsächlich wieder kommt. Wir können uns so schnell darin verzetteln, wenn wir die aktuellen zeitlichen Geschehnisse, die wir gerade erleben, in Abschnitten der Offenbarung wiederfinden und daraus unsere Schlüsse ziehen. Das haben Christen übrigens schon immer durch die Jahrhunderte hindurch getan.

Ich bin davon überzeugt, dass wir nicht wirklich weiterkommen, wenn wir menschliche, irdische und zeitliche Maßstäbe auf eine göttliche, gottgegebene und ewige Dimension anwenden. Wir können uns so leicht in Spekulationen verlieren und die sozialen Medien sind da oft keine guten Ratgeber.

Der Apostel Johannes war zum Ende seines Lebens hin auf eine Insel ausgesetzt, er war auf die Insel Patmos verbannt. Und dort auf dieser Insel da hat er so dieses extreme Erlebnis, dass er eine Vision erlebte. Jesus sagte zu ihm sagt: „**Schreib das auf, was du siehst.**“ (Off. 1,11)

Und daraus ist dann die Offenbarung entstanden, den Text, den wir heute in unserer Bibel vorliegen haben.



Karte der sieben antiken Gemeinden der Sendschreiben

Auf der Karte können wir sehen, wo die sieben Gemeinden geografisch in Kleinasien (das ist die Gegend in der heutigen Türkei), lagen: Ephesus, Smyrna, Pergamon, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizea. Johannes hörte Jesus hinter sich zu ihm sprechen und er beschreibt in Off. 1,12-13, dass er „*sieben goldene Leuchter, und inmitten der Leuchter einen, gleich einem Menschensohn*“ sah. Diese sieben Leuchter stehen für die gerade genannten sieben Gemeinden. Interessant, dass die sieben Gemeinden fast kreisförmig angeordnet waren und Jesus ist in der Mitte. Christus muss immer im Zentrum sein!

Johannes hat sozusagen eine Adressenliste von Gott bekommen und die Offenbarung sollte zunächst an diese sieben Gemeinden gehen. Sie hat sich danach weiter ausgebreitet und wurde weitergereicht. Und so kam die Offenbarung dann bei der Kanonisierung des Neuen Testaments auch mit in die Bibel hinein, die du heute in deiner Hand hältst und somit ist auch dieses Buch Gottes Wort, das Kraft und Aussage in Deinem und in meinem Leben hat.

Diese Briefe von Jesus, diese Himmelspost mit persönlichen prophetischen Botschaften, gingen an diese sieben antiken Gemeinden, also an real existierenden Gemeinden in der Antike mit unterschiedlichen Gemeindesituationen hinein in ihrer Zeit. Das bedeutet, dass Gott in die jeweilige Situation, in die Nöte und die jeweilige Verfassung der Gemeinde konkret hinein gesprochen hat. Aber alle anderen Gemeinden haben ja auch die Botschaften gelesen, das heißt die Gemeinden wussten voneinander und was gerade bei den anderen los und welchen Akzent und welche Botschaft Jesus da genau hineingelegt hat.

Und obwohl die Botschaften der Briefe sehr konkret in die einzelne Gemeindesituationen hinein sprach, sind diese Briefe dennoch für alle Christen und für alle Gemeinden sehr relevant, weil es eben Gottes Wort ist.

Deswegen ist es gut, den Kontext dieser Briefe zu kennen, also in was hat Gott hinein gesprochen an grundsätzlichen Prinzipien, ethischen Werten und geistlichen Leitlinien, die auch für uns von Bedeutung sind.

Wenn wir uns heute mit dem Brief von Jesus an die Gemeinde in Pergamon beschäftigen, dann dürfen wir das mit diesem Ohr hören, dass es auch ein Wort für uns ist, auch wenn dieses Wort in eine spezielle Situation an eine bestimmte Gemeinde ging.

Die Sendschreiben haben unter anderem den Sinn und das Ziel, dass die Gemeinde zugerüstet und vorbereitet wird für eine neue Begegnung, nämlich wenn Jesus wiederkommt. Es geht darum umzukehren, verantwortungsvoll zu leben und bereit zu sein, dass Jesus jeden Tag wiederkommen kann. Es geht darum sensibel zu sein, wie ich lebe und was wirklich Priorität hat in meinem Leben.

Die Bibel verspricht uns in Off. 21,4, dass Gott alle Tränen von uns abwischen wird. Das wird ein Moment unbeschreiblicher Freude sein. Deswegen war die Offenbarung von ihrer Stoßrichtung so ein wichtiges Buch besonders für die ersten Christen, die so sehr verfolgt wurden. Ein Buch, dass glücklich macht, weil wir als gläubige Christen auf der Siegerseite mit Jesus stehn werden. Schau mal auf die letzte Seite der Bibel: Wir werden gewinnen!

Post von Jesus für die Gemeinde in Pergamon! Die antike Stadt Pergamon lag in Kleinasien, also in der heutigen Türkei, etwa 80 km nördlich von der heutigen Stadt Izmir.

Off. 2,12-17

12 Und dem Engel der Gemeinde in Pergamon schreibe: Dies sagt der, der das zweischneidige, scharfe Schwert hat:

13 Ich weiß, wo du wohnst; wo der Thron des Satans ist; und du hältst meinen Namen fest und hast den Glauben an mich nicht verleugnet, auch in den Tagen des Antipas, meines treuen Zeugen, der bei euch, wo der Satan wohnt, ermordet worden ist.

14 Aber ich habe ein wenig gegen dich, dass du solche dort hast, welche die Lehre Bileams festhalten, der den Balak lehrte, einen Fallstrick vor die Söhne Israel zu legen, sodass sie Götzenopfer aßen und Unzucht trieben.

15 So hast auch du solche, die in gleicher Weise die Lehre der Nikolaiten festhalten.

16 Tu nun Buße! Wenn aber nicht, so komme ich zu dir bald und werde Krieg mit ihnen führen mit dem Schwert meines Mundes.

17 Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben; und ich werde ihm einen weißen Stein geben und, auf den Stein geschrieben, einen neuen Namen, den niemand kennt, als wer ihn empfängt.

Jesus stellt sich in dem Sendschreiben an die Gemeinde in Pergamon auf eine ganz besondere Art und Weise den Hörern und Lesern des Briefes vor. Im Vergleich zu den anderen Sendschreiben macht er das hier wirklich kurz und knackig. Und es stellt sich hier vor als derjenige, der das scharfe zweischneidige Schwert hat.

Ich weiß nicht, was Du gerade bei dem Wort „Schwert“ für ein Bild im Kopf hattest. Vielleicht denkst Du gerade an „*Ivanhoe, der schwarze Ritter*“ oder vielleicht hast Du Szenen aus dem Film „*Der Herr der Ringe*“ im Kopf, wo es ja auch viel um Schwerter und um Schwertkampf geht.

Vers 12: Dies sagt der, der das zweischneidige, scharfe Schwert hat. Dieses zweischneidige, scharfe Schwert mit dem Jesus sich hier vorstellt, ist ein Bild ein Ausdruck für richterliche Gewalt. Die Bedeutung ist klar: Gott ist der Allerhöchste Richter. Und für die Gemeinde in ihrer Zeit war es so wichtig zu hören, dass eben nicht die römische Instanz, der römische Kaiser der höchste Richter ist, sondern dass Jesus Christus der höchste Richter ist.

Gott selbst hat das Schwert in der Hand und er trifft die richterliche und letztendliche Entscheidung über alles und über jeden. Im Blick darauf, dass die Gemeinden in den Sendschreiben unter schwerer Verfolgung litten, war das so ein ganz starkes Trostwort.

Die Frage der Christen in der Antike ist die gleiche Frage, die uns heute auch noch beschäftigt: Wie gehe ich damit um, wenn wir schlimme Dinge erleben?

Die menschliche Antworten auf die Frage nach der Ursache und nach der Herkunft von Leid, sind in der Geschichte der Menschen unterschiedlich ausgefallen. Man spricht hier der sog. „Theodizee-Frage“. Das Wort stammt aus dem Griechischen und setzt sich zusammen aus: Theos (θεός) = Gott und Dikē (δίκη) = Gerechtigkeit. Geprägt wurde der Begriff 1710 vom Philosophen und Mathematiker Gottfried Wilhelm Leibniz. Die Frage ist nun: „Wenn Gott allmächtig, allwissend und vollkommen gut ist, warum gibt es dann Leid, Böses und Ungerechtigkeit in der Welt?“

In der Antike war die Vorstellung weit verbreitet, dass die Götter allmächtig und unberechenbar sind und einfach willkürlich mit Leid und Tod die Menschen bedrücken oder bestrafen. Du musst Deine Götter also mit Opfern bei Laune halten, sonst schicken sie Dir ein Unheil in Haus.

Heute ist es ja auch für den modernen Menschen eine immer wieder gestellte Frage: „*Wie kann ein Gott der Liebe so viel Böses zulassen?*“ und die Existenz Gottes wird in dadurch in Frage gestellt.

In unserem Land war es vor allen die Zeit des 19. Jahrhunderts, in sich der Atheismus seinen Weg bahnte. Das war eine Zeit des gesellschaftlichen Aufbruchs, voller Rebellion und Liberalismus, eine Zeit, in der man entdeckte: Jeder kann sich jeder Autorität widersetzen. Im 19. Jahrhundert war Georg Büchner ein revolutionärer, deutscher Schriftsteller und er wurde 1813 in Goddelau, in Hessen, geboren. Er verfasste das berühmte Drama „*Dantons Tod*“ im Jahre 1835. Das war in dem Zeitraum, den man in der deutschen Geschichte als der „*Vormärz*“ bezeichnet. (ca. 1820 – 1850) Im Bezug auf Gottes Existenz und das Leid und Glaube prägte Büchner den Satz: „Das Leid ist der Fels des Atheismus“.

Es entstand eine Gesinnung, die sich gegen Gott und die Kirche gerichtet hat, ein neuer Mainstream, der alles grundsätzlich kritisch hinterfragt, eine Form des Unglaubens, die sich da entwickelte und die sich immer weiter ausgebreitet hat. Auch wenn die Erfahrung von Unrecht und Leid sehr tief gehen kann, oder für die damaligen Hörer der Sendschreiben tief gegangen ist, bleibt aber dennoch folgendes: Gott ist der Herr und er ist die höchste richterliche Instanz und sein ist die Rache (Vgl. Röm. 12,19).

Wie stellt Jesus sich vor Vers 12?: Dies sagt der, der das zweischneidige, scharfe Schwert hat:...

Diese richterliche Instanz, diese höchste Autorität von Gott wird durch das Schwert gezeigt und symbolisiert. Und das Schwert steht natürlich auch für das Wort Gottes selbst. Wir lesen davon in **Heb. 4,12** wo es so formuliert wird, dass das Wort Gottes ein scharfes zweischneidiges Schwert ist: „**Ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens!**“

Deswegen ist die Art und Weise, wie Jesus sich hier mit dem Schwert vorstellt, so wichtig für die Gemeinde gewesen in Pergamon, weil Jesus kommt mit Trost: „*Ich bin die höchste Instanz und ich werde die richten, die Dich verfolgt haben, weil Du treu warst, alles muss an mir und meinem gerechten Gericht vorbei.*“ Das sagte Jesus hier seiner leidenden Kirche! Und Jesus kommt mit Klarheit und mit dem Vorbild für Klarheit und für verantwortungsvolles Handeln, denn Jesus Christus selbst ist das Wort Gottes.

Vers 13 Ich weiß, wo du wohnst; wo der Thron des Satans ist; und du hältst meinen Namen fest und hast den Glauben an mich nicht verleugnet, auch in den Tagen des Antipas, meines treuen Zeugen, der bei euch, wo der Satan wohnt, ermordet worden ist.

Jetzt geht es um die Gemeinde selbst und auch um das Umfeld und das ist schon wirklich erstaunlich, was wir hier lesen. Das ist schon eine heftige Beschreibung für einen Ort, wo eine christliche Kirche, eine Gemeinde lebt: „*Liebe Gemeinde in Pergamon, ihr lebt an einem Ort, wo auch der Satan wohnt, ihr lebt da, wo der Feind zu Hause ist und wo sein Thron ist...*“

Diese Kirche war an einem Ort, wo die Finsternis angebetet wurde und Menschen sich für Dunkelheit geöffnet hatten und sich versklaven ließen. Ich finde das krass, denn wir lieben doch den Ort, wo Gott wohnt! Wir lieben es, Gott anzubeten, wir sind begeistert davon, in der Gegenwart von Gott zu leben und wir wollen diese Gegenwart nicht vermissen, sondern immer bei uns haben.

Du wohnst; wo der Thron des Satans ist... Hier wird von einer dunklen und bösen Herrschaft an diesem Ort gesprochen. Warum wird uns das hier so beschrieben? Was hat Pergamon, was hat diese Gemeinde, damit zu tun? Und hier kommen einfach mehrere Aspekte zusammen und ich glaube es wird dann auch deutlich, warum Jesus das hier so klar anspricht.



Bild: KI

Der römische Kaiserkult in der Antike

Pergamon war der erste Ort der sieben Sendschreiben, in denen der Kaiserkult begann, das bedeutet, dass der römische Kaiser verehrt wurde und als Gott angebetet wurde. Das Ganze fing etwa 30 Jahre v. Chr. an mit dem Kaiser Augustus und Pergamon war so eine Art Geburtsstätte von diesem Kaiserkult. Man geht davon aus, dass es hier zuerst anfang, dass ein Mensch vergöttlicht wurde.



Nachbau des Zeus-Altar von Pergamon im Berliner Pergamon-Museum

Außerdem gab es in Pergamon einen großen Altar für den griechischen Gott Zeus. Und Zeus ist und in der griechischen Mythologie der höchste Gott. Und dieser Altar, der war gewaltig, der war riesengroß man konnte ihn von weitem sehen. Das ist kein Tempel, das ist nur der eigentliche Altar. Ein riesiger großer Altar für einen toten Götzen, für Zeus.

Ein dritter Aspekt ist, dass die Stadt Pergamon in der Antike bekannt dafür war, dass sie einen Kult entwickelt hatte, in den Schlangen für Heilung sorgten.



Der Schlangenheilungskult in Pergamon

Im Schlangenheilungskult wurde der heidnische Gott Asklepios verehrt und er wurde mit dem Namen „Soter“ angesprochen. Diese Beinamen „Soter“ für Götter und „Soteira“ für weibliche Götter, bedeuten Retter oder Erlöser. Er wurde auf verschiedene griechische und römische Gottheiten und manche Herrscher angewandt, denn man erhoffte sich von ihnen Heil und Rettung.

Aber dieser Name „Retter“ und „Erlöser“ gebührt nur dem Namen Jesus Christus! Er gehört ihm, weil er ist der Retter und Erlöser. Es gibt keinen anderen *„und es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen.“* (Apg. 4,12)

Dieser Name „Retter und Erlöser“ wurde hier missbraucht für diesen Götzengott. Das Symbol war natürlich eine Schlange, und wenn Du jetzt mal gedanklich einen kurzen Schlenker zu 1. Mose machst, dann weißt Du, wer mit der Schlange im Garten Eden gemeint ist: Ein Bild für den Feind. Dieses Symbol von Asklepios begegnet uns übrigens auch heute immer wieder mal in unserem Alltag. Wenn Du Dich mal in Gedanken vor eine Apotheke stellst und Dir das Apothekenschild genauer anschaut, dann siehst Du diesen Kelch, um den sich eine Schlange wickelt, der sog. *Äskulapstab*. Dieser Gott Asklepios wurde auch in Pergamon verehrt. Ich glaube, wir können hier spüren, dass in Pergamon einiges geistliches in Bewegung war und davon nicht viel Gutes. Es war ein Zentrum mit einer sehr negativen Ausstrahlung.

Die Christen in Pergamon mussten eine Entscheidung treffen: Will ich bei der Wahrheit Gottes bleiben, bei seiner Erlösung und in seinem Heil oder gehe ich dem Trend, dem Zeitgeist nach und engagiere mich im Kaiserkult oder verehere Zeus oder vertraue ich Asklepios. Wahrheit oder Trend?

Hier ist sehr klar und deutlich zu erkennen, dass die Gemeinde von außen angegriffen und bedrängt wurde. Und wir lesen hier das Lob von Jesus und er sagt den Christen in Pergamon: Du hältst an meinem Namen fest und hast den Glauben an mich nicht verleugnet.

Es ist so schön und es ist so gut und es ist so wichtig, dass auch wir als Kirche von Jesus an dem Namen Jesus festhalten und an ihm als Retter und Befreier festhalten. Die Christen in Pergamon hielten fest an Jesus und sie glaubten ihm und trotz der Verfolgung und der Bedrohung durch den Märtyrertod und das feindlichen Umfeldes von Götzenkult, hielten sie das Wort Gottes hoch. Die Gemeinde bekannte sich Jesus Christus als den einzigen und wahren Herrn und Retter. Soweit zu dem Umfeld und den Umständen in denen die Gemeinde lebte und und das Lob und die Ermutigung von Jesus für seine Braut, seine Kirche, seine Gemeinde in Pergamon.

Gottes Wort hat immer zwei Seiten. Auf der einen Seite gibt es den Zuspruch und auf der anderen Seite gibt es den Anspruch. Jesus lobt und wertschätzt seine Gemeinde für ihre Hingabe und für das Festhalten an ihm und er spricht auch korrigierende und ermahnende Worte.

Jesus ist da ganz klar und eindeutig und er spricht über die Dinge, die er nicht richtig findet, die nicht gut sind und die nicht zielführend für seine Kirche für seine Gemeinde sind. Wir lesen in den Versen 14 und 15:

Off. 2,14-15

14 Aber ich habe ein wenig gegen dich, dass du solche dort hast, welche die Lehre Bileams festhalten, der den Balak lehrte, einen Fallstrick vor die Söhne Israel zu legen, sodass sie Götzenopfer aßen und Unzucht trieben.

15 So hast auch du solche, die in gleicher Weise die Lehre der Nikolaiten festhalten.

Und um diese Verse richtig verstehen zu können, wollen wir an dieser Stelle mal so einen ganz kurzen Schlenker ins Alte Testament machen. Hier ist gerade der Name Bileam genannt worden. Deswegen ist es immer wieder wichtig den Kontext eines Bibelabschnittes zu kennen und warum was jemand zu wem gesagt hat.

Die ganze Geschichte mit von Bileam steht im 4. Mose und beginnt im Kapitel 22 und geht noch einige Kapitel weiter. Ich gebe mal uns mal kurze Zusammenfassung.

Bileam war ein Prophet, der den wahren Gott Israels Jahwe kannte und auch von ihm hörte. Bileam empfing Botschaften von Gott, obwohl er selber nicht wirklich zum Volk Israel gehörte. Erst später in der Geschichte Israels wird Bileam negativ bewertet in Jos. 13,22, als der Sohn des Beor, dem Wahrsager.

Eines Tages kam Balak, der König der Moabiter, und Feind von Israel, auf die Idee, diesen Propheten Bileam zu sich zu rufen. Balak wollte sich diese Ressource zu nutze machen und er hatte ihm gesagt: *„Pass mal auf, Deine Stimme wird doch gehört in Israel, tu mir doch einen großen Gefallen und verfluche das Volk Israel.“*

Also dieser König Balak, der hatte schon verstanden, dass Jahwe, der Gott Israels, Macht hatte, und diese Macht wollte er für seine Zwecke ausnutzen und missbrauchen. Bileam sollte also jetzt im Auftrag des Königs Balak Worte von Gott weitersagen und das Volk Israel verfluchen. Balak erhoffte sich so gute Chancen, im Krieg gegen Israel zu siegen. Balak und Bileam hatten dann einige Gespräche, wichtige Konferenzen und es ging immer hin und her. Es kam dann zum Schluss an den Punkt, dass Bileam zu Balak sagte: *„Ich kann das Volk Israel nicht verfluchen, ich kann es nur segnen! Ich werde nur das sprechen, was Gott mir sagt. Sorry, also ich kann das Volk Israel nur segnen.“*

Und es macht ja auch Sinn, weil Gott sein Volk ja nicht verflucht. Das hat er zu Beginn nicht gemacht, das hat er zwischendrin nicht getan und das wird auch in Zukunft nicht tun, weil Gott liebt sein Volk. Balak war ziemlich genervt und auch für Bileam waren das schwere Verhandlungen, denn ihm wurde für den Job viel Geld und Ehre geboten, wenn er das Volk Israel für den König verfluchen würde. Sie kamen irgendwie nicht weiter.

Aber dann gibt Bileam dem König Balak einen ganz heißen Tipp, wie er doch noch das Volk Gottes besiegen konnte. Es sind nur ein paar Verse die darauf hinweisen und er sagte ihm: *„Lade doch das Volk Israel zu einem Festessen ein und zwar zu einem Essen zu Ehren der Götzen und serviere Götzenopferfleisch für alle. Organisiere doch ein schönes Bankett mit leckerem Essen und Fleisch, dass du aber vorher den Götzen geweiht hast. Und das zweite: Schick doch einfach Deine Frauen zu ihnen.“*

Dazu müssen wir wissen, dass es den jüdischen Männern verboten war, eine Ehebeziehung mit ausländischen und heidnischen Frauen einzugehen. Also das waren die beiden Dinge: ein festliches Essen mit dem Hintergrund, dass es den Götzen geweiht ist und die Ehe und das Ausleben von Sexualität mit den Frauen, mit denen es für das Volk Israel nicht erlaubt war. Das ist der Bileam, der hier in unserem Sendschreiben erwähnt wird und jetzt kommt ein ganz wichtiger Punkt: Dieser Bileam, der war zwar mit Gott in Kontakt, aber der hatte einen der größten Angriffe auf Gottes Volk in Gang gebracht in seiner Zeit. Und das durch diesen kleinen, unscheinbaren Tipp, den er dem König Balak gab.

Jesus sagt in **Vers 14: Aber ich habe ein wenig gegen dich, dass du solche dort hast, welche die Lehre Bileams festhalten, der den Balak lehrte, einen Fallstrick vor die Söhne Israel zu legen, sodass sie Götzenopfer aßen und Unzucht trieben.**

Ein wenig, eine Kleinigkeit. Aber diese Kleinigkeit ist in Wirklichkeit keine Kleinigkeit, sondern eine große Falle! Hier ging es ja nicht um eine Strategie mit Krieg und Waffen und wie die Armeen eingesetzt werden sollten, sondern hier kommt etwas klein, still, leise und heimlich daher.

Und mal ehrlich: Eine Einladung zu einem Festbankett und die Möglichkeit eine Lebenspartner zu finden, hört sich doch erstmal nach dem richtig guten Plan an. Hier ist ein Angriff vom Feind, der nicht so plump oder offensichtlich ist, sondern der eher unterschwellig verborgen kommt.

Vers 15: So hast auch du solche, die in gleicher Weise die Lehre der Nikolaiten festhalten.

Es gab in der Antike die Sekte und die Lehre der Nikolaiten. Das hat jetzt nichts mit dem Nikolaus am 6. Dezember zu tun, sondern viele Bibelausleger gehen davon aus, dass damit der Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochia, gemeint ist und der in Apostelgeschichte 6,5 erwähnt wird. Bei dieser Irrlehre ging es um die Vermischung von christlichen Glaubensinhalten und heidnischen Religionen. Der Glaube an Jesus wurde dadurch unklar, unscharf und schwammig.

Im 3. Jahrhundert lebte Victorinus von Poetovio und er war Bischof in Slowenien und er war der Verfasser des ältesten erhaltenen lateinischen Bibelkommentars (etwa 260 n. Chr.), in dem er die Offenbarung des Johannes auslegt. Er schrieb folgendes über die Nikolaiten:

„Vor jener Zeit hatten streitsüchtige und verderbenbringende Menschen im Namen des Diakon Nikolaus sich eine Sonderlehre geschaffen: dass nämlich Götzenopferfleisch einem Exorzismus unterzogen werden soll, damit es gegessen werden kann, und dass ein jeder, der Unzucht getrieben hat, am 8. Tage Frieden empfangen.“

Diesen „Frieden empfangen“ heißt hier: Unzucht ist nicht so schlimm und Sex mit jedem Mann und/oder jeder Frau zu haben, ist kein Problem, weil nach 8 Tagen ist man automatisch wieder hergestellt und alles ist dann wieder in Ordnung. Außerdem konnte man in dieser Irrlehre die Götzenopfer mit gewissen Beschwörungsformeln „reinigen“, um so für Christen die Teilnahme an den heidnischen Opfermahlzeiten zu ermöglichen. Diese Lehre der Nikolaiten wollte Christen in eine neue, aber falsche „Freiheit“ zu führen. Jesus war da nicht mehr der Weg sondern ein Weg von vielen, eine Wahrheit neben vielen anderen und ein möglicher Lebensentwurf auf dem Markt der spirituellen Möglichkeiten.

Es kamen heidnische Bräuche dazu und das Evangelium drohte dadurch an Strahlkraft und Eindeutigkeit zu verlieren. Diese Lehre führte auch dazu, dass ein neues Verständnis von der Gnade Gottes in die Gemeinde kam. Man lebte dann so nach dem Motto: *„Ja, Gott hat uns alles vergeben, jetzt und für immer, unsere Schuld ist nicht mehr da und wir haben jetzt eigentlich die Lizenz zum Sündigen.“*

Ich kann mir gut vorstellen, dass die Christen in der Gemeinde in Pergamon diesen Text und diesen Kontext noch mal ganz anders gehört und verstanden hatten, als wir heute. Sie hatten Götzen in ihrer Stadt stehen, das war tagtägliche Realität für sie und das war ziemlich nah, da waren sie ganz dicht dran. Die Christen in der Stadt Pergamon die wussten genau, dass es Opfermahlzeiten gab mit kultischen Ritualen und der Verehrung von Götzen. Das Problem war, dass die Götzen selbst als die Gastgeber galten. Und das bedeutet, dass wenn Du bei so einem Essen dabei warst, dann warst Du bei einem Götzen zu Hause, dann hast du mit ihm an einem Tisch gegessen.

Vielleicht spüren wir so ein bisschen von dieser Spannung, die hier drin steckt, denn Jesus sagt: *„Komm an meinen Tisch und wir brechen das Brot und wir trinken den Wein.“* An welchem Tisch möchtest Du sitzen?

Post von Jesus – Zwischen Wahrheit und Trend

Vielleicht merken wir an dieser Stelle, wie aktuell das Ganze ist? Spüren wir heute in unserer postmodernen und pluralistischen Gesellschaft nicht auch genau diese Spannung?

Jesus schreibt über Verantwortung, denn jedes Handeln hat eine Konsequenz. Das nennt man ja auch Kausalität, der Zusammenhang von Ursache und Wirkung.

Wenn es in der Bibel um die Sache mit Götzen und Götzendienst geht und das Menschen aus dem Volk Gottes sich darauf einlassen, bei Gottesdiensten für Götzen mitmachen, gebraucht Gott in seinem Wort alttestamentlich das Wort „Unzucht“. Und das meint Sexualität außerhalb des guten und gesetzten Rahmens von Ehe auszuleben. Unzucht meint also, es läuft so ab, wie Gott sich das weder gedacht hat oder wie er sich das wünscht. Jesus benutzt dieses Wort hier in dem Sendschreiben und das ist kein Zufall, sondern das hat er bewusst gewählt, weil es oft üblich war, dass bei diesem Götzopfer- Gottesdiensten die Dinge sehr aus dem Ruder liefen. In vielen Teilen der Bevölkerung in Pergamon war das verankert und es war völlig normal, seine Sexualität ungehindert und zügellos auszuleben.

Im neuen Testament wird die Beziehung zwischen Jesus und seiner Braut, seiner Gemeinde, auch mit dem Bild der Ehe verglichen. Und in dem Kontext von der Verehrung und Verherrlichung der Götzen in Pergamon war die große Versuchung und die Gefahr für die Christen, dass sie durch den Götzendienst sozusagen einen geistlichen Ehebruch begehen, also Trend statt Wahrheit? Es fängt mit einem kleinen Kompromiss an und das spricht Jesus an, weil es das Problem von einigen Leuten in der Gemeinde in Pergamon war.

Wie geht es Dir damit, wie geht es uns damit? Wie ist das bei uns?

Es geht bei uns ja nicht um Götzopferfleisch. Also ich hatte in meinem Briefkasten bisher noch keine Einladung zu einem Götzopferfleischessen und ich vermute ihr auch nicht. Das ist in unserer heutigen Zeit natürlich nicht der Punkt. Es geht um die Lehre von Bileam, die Jesus in dem Sendschreiben anspricht. Und es geht ja darum, in unserem Leben Kompromisse einzugehen, die uns aber in der Konsequenz von Gott abhalten können oder sogar ganz wegführen können.

Post von Jesus – Zwischen Wahrheit und Trend – Was heißt das für uns?

1. Wahrheit wird heute als persönliche Meinung betrachtet

Unsere pluralistische Gesellschaft sagt heute: "Jeder hat seine Wahrheit.", die der Aussage Jesu entgegen steht: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (Joh. 14,6)

Das gilt vielen als intolerant und die Versuchung ist, dass Christen gedrängt werden, ihren Glauben als persönliche Vorliebe zu behandeln, nicht als objektive Wahrheit.

2. Moral wird durch Gefühle ersetzt

Die Lehre Bileams führte dazu, dass Gottes Volk sexuelle Unmoral und Götzendienst als normal hinnahm. Heute finden wir oft das Leitprinzip: "Wenn es sich richtig anfühlt, dann ist es richtig." Die Bibel fragt dagegen: "Entspricht es Gottes Willen?"

Beispiele:

- Sexualität außerhalb des biblischen Rahmens gilt gesellschaftlich als selbstverständlich.
- Ehe wird neu definiert und Pornografie gilt als normal.
- Zusammenleben ohne Ehe wird kaum noch hinterfragt und Treue oder Selbstbeherrschung erscheinen altmodisch.

Der Trend lautet: "Du musst doch mit der Zeit gehen." aber Jesus sagt: "Folge mir."

3. Identität wird selbst bestimmt

Heute heißt es: "Du entscheidest selbst, wer du bist." Die Bibel sagt dagegen: Unsere Identität wird von Gott geschenkt. Der Konflikt entsteht dort, wo Gottes Schöpfungsordnung mit gesellschaftlichen Vorstellungen kollidiert.

4. Erfolg ersetzt Heiligkeit

Viele Christen stehen unter dem Druck, attraktiv zu wirken, modern zu sein, niemanden zu verletzen, möglichst viele Menschen anzusprechen. Die Gefahr ist dabei, dass die Botschaft angepasst wird, damit sie akzeptabler wird. Die Gemeinde in Pergamon sollte nicht erfolgreicher werden. Sie sollte heiliger werden.

5. Harmonie wird wichtiger als Wahrheit

Heute hört man oft: "Hauptsache, wir lieben uns." Natürlich ist Liebe zentral, aber biblische Liebe trennt Wahrheit und Liebe niemals voneinander. Jesus war voller Gnade und Wahrheit. Die Gemeinde in Pergamon hatte begonnen, Irrlehre aus Harmonie zu dulden. Auch heute besteht die Gefahr, schwierige Bibeltexte zu verschweigen, und nicht mehr über Sünde zu sprechen oder nicht mehr zur Umkehr einzuladen,

6. Christsein wird privat

Die postmoderne und individualistische Kultur sagt: "Glaube gehört in dein Wohnzimmer." Aber Jesus fordert öffentliche Nachfolge. Viele Christen erleben heute Druck im Beruf, an der Universität, in den sozialen Medien, ihren Glauben lieber nicht offen zu zeigen.

7. Der Zeitgeist verändert sich ständig – Gottes Wort bleibt

Was heute selbstverständlich erscheint, kann morgen schon überholt sein und der Zeitgeist wechselt ständig. Gottes Wort bleibt. Deshalb lautet die entscheidende Frage nicht: "Was denken die meisten?" sondern: "Was sagt Christus?"

Die Botschaft die Jesus hier im Sendschreiben an die Gemeinde in Pergamon und auch an uns richtet ist ziemlich eindeutig: Mach keine faulen Kompromisse, entscheide Dich für die Wahrheit, auch wenn sie gegen den Trend steht. Der Maßstab für mein und dein verantwortliches Handeln sollte nicht der Mainstream sein, sollte nicht das sein was alle sagen oder was alle tun, sondern was das Wort Gottes sagt und das der Heilige Geist in uns lebendig macht.

Unser Text endet mit Off. 2,16-17 und Jesus sagt hier die wichtigsten drei Worte für seine Gemeinde in Pergamon: Tue nun Buße. Das ist die Lösung für die Gemeinde in Pergamon. Tue nun Buße, kehre um, wende Dich ab von dem und kehre zu mir um. Das gilt auch für uns.

Lebe heute so, als würde Jesus morgen wieder kommen

Amen.

Lars Tietgen

Fragen zur Reflexion:

- Was hast Du für Dich aus der Predigt mitgenommen?
- Gibt es Aussagen in der Predigt, die Dich ärgern oder die für Dich unverständlich sind?
- Sind für Dich noch weitere Fragen zum Thema offen? Schreibe mir gerne bei Bedarf per Mail Deine Fragen via lars.tietgen@fcg-husum.de und ich werde Dir gerne antworten.